

Nina Janich (Hrsg.)

# Textlinguistik

15 Einführungen und eine Diskussion

2. Auflage

**narr STUDIENBÜCHER**

**narr  
ranck  
e\attempto**

# Inhalt

Vorwort zur 2. Auflage .....	9
Einleitung (1. Auflage 2008) (Nina Janich) .....	11
<b>I Grundlegende Orientierungen .....</b>	<b>15</b>
1 Text und Textlinguistik (Ulla Fix) .....	17
1.1 Die Disziplin ‚Textlinguistik‘ .....	17
1.2 Die Kategorie ‚Text‘ .....	19
1.3 Textualität – ein konzentrisch erweiterter Textbegriff .....	22
1.4 Text und Typik von Texten .....	28
1.5 Text und Stil .....	29
1.6 Neuere Aspekte der Textbetrachtung .....	32
2 Text und Diskurslinguistik (Ingo H. Warnke) .....	35
2.1 Diskurs als textübergreifende Struktur .....	35
2.2 Richtungen und Akzentuierungen der Diskurslinguistik .....	37
2.3 Gegenstandsbereiche der Diskurslinguistik .....	41
2.4 Methoden der Diskurslinguistik .....	43
<b>II Forschungsansätze der Textlinguistik im Einzelnen .....</b>	<b>53</b>
3 Textgrammatische Ansätze (Christina Gansel & Frank Jürgens) .....	55
3.1 Strukturell-grammatische Textauffassungen der 1960er-Jahre .....	55
3.2 Textgrammatik als pragmatische Grammatik – ein neuer Beschreibungsansatz .....	61
4 Textsemantische Ansätze (Andreas Lötscher) .....	81
4.1 Die textsemantische Betrachtungsweise: Fragestellung und Abgrenzungen ..	81
4.2 Isotopie und semantische Kontiguität .....	82
4.3 Kontiguitätsbeziehungen und propositionale Beziehungen zwischen Sätzen ..	88
4.4 Theorie rhetorischer Strukturen – Rhetorical Structure Theory (RST) .....	91
4.5 Text als Entfaltung einer Kernidee .....	92
4.6 Thema als Textvorgabe .....	97
4.7 Schlussüberlegungen und Ausblick .....	103
5 Textpragmatische und kommunikative Ansätze (Wolfgang Heinemann) .....	105
5.1 Textlinguistik – eine „Revolution“ in der Linguistik .....	105
5.2 Pragmatische Grundlagenforschung .....	108
5.3 Die pragmatische Wende in der Linguistik .....	114

5.4 Textstrukturen und Textfunktionen .....	115
5.5 Konversationsanalyse .....	116
5.6 Handlungs- und kommunikationsorientierte Ansätze .....	119
5.7 Textpragmatische Implikationen – methodologische Konsequenzen .....	130
<b>6 Textsorten und ihre Beschreibung (Kirsten Adamzik) .....</b>	<b>135</b>
6.1 Fragestellungen und Zugänge zum Phänomen .....	136
6.2 Grobunterscheidungen .....	143
6.3 Texteigenschaften und ihre Typologisierung .....	151
6.4 Abstraktionsebenen: Zum Verhältnis von Text und Typ .....	158
6.5 Schlussbemerkungen [2008] .....	164
6.6 Neuere Entwicklungen (2018) .....	165
<b>7 Intertextualität und Text(sorten)vernetzung (Nina Janich) .....</b>	<b>169</b>
7.1 Einführung .....	169
7.2 Intertextualität und Textlinguistik .....	171
7.3 Aspekte einer systematischen Beschreibung von Intertextualität .....	175
7.4 Vorschläge zur Typologisierung intertextueller Beziehungen .....	176
7.5 Schluss: Von der Operationalisierbarkeit intertextueller Interpretation .....	187
<b>III Textproduktion und Textrezeption .....</b>	<b>189</b>
<b>8 Mündlichkeit und Schriftlichkeit von Texten (Peter Koch &amp; Wulf Oesterreicher) .....</b>	<b>191</b>
8.1 Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Medium und Konzeption .....	191
8.2 Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Ebenen des Sprachlichen .....	194
8.3 Zum Textbegriff .....	195
8.4 Diskurse zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: universale Aspekte ..	197
8.5 Diskurse zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: diskurstraditionelle Aspekte .....	200
8.6 Diskurse zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit: einzelsprachliche Aspekte .....	203
8.7 Mündlichkeit und Schriftlichkeit im aktuellen DISKURS / TEXT .....	205
<b>9 Mündliche Textproduktion: Informationsorganisation in Texten (Christiane von Stutterheim &amp; Wolfgang Klein) .....</b>	<b>209</b>
9.1 Einführung .....	209
9.2 Aufgaben bei der Textproduktion .....	211
9.3 Der QUAESTIO-Ansatz .....	212
9.4 Erläuterung an einem Beispiel .....	216
9.5 Steuerungsfaktoren bei der sprachlichen Formulierung .....	217
9.6 Einige Ergebnisse experimenteller Studien .....	219
9.7 Ausblick .....	225

10 Schriftliche Textproduktion: Formulieren als Problemlösung (Gerd Antos) .....	227
10.1 Der erste Satz .....	227
10.2 Textherstellen als problemlösendes Handeln: ein erster Einordnungsversuch .....	229
10.3 Textproduktionsforschung zwischen Textlinguistik und Schreibforschung ..	231
10.4 Pragmatische Leistungen des Textherstellens .....	233
10.5 Grundzüge einer Theorie des Formulierens .....	236
10.6 Zusammenfassung und Ausblick .....	242
11 Textproduktion und Kontext: Domänenspezifisches Schreiben (Eva-Maria Jakobs) .....	245
11.1 Einführung .....	245
11.2 Domänenspezifisches Schreiben .....	246
11.3 Das Forschungsgebiet „Schreiben am Arbeitsplatz“ .....	246
11.4 Kontextuelle und personale Faktoren des Textproduzierens .....	248
11.5 Kontextfaktor KULTUR .....	250
11.6 Kontextfaktor DOMÄNE .....	253
12 Kriterien der Textbewertung am Beispiel Parlando (Peter Sieber) .....	261
12.1 Was heißt einen Text bewerten? .....	261
12.2 Textqualität – was könnte das sein? .....	262
12.3 Das Zürcher Textanalyseraster als Suchhilfe für Textqualitäten .....	263
12.4 Textqualitäten – ein Blick auf ein Jahrhundert Schreiben in der Schule .....	268
12.5 Parlando als Textmuster .....	270
12.6 Wie kommt es zu solchen Entwicklungen? – Vier Thesen .....	274
12.7 Textqualität und Textbewertung .....	275
13 Textverstehen und Textverständlichkeit (Susanne Göpferich) .....	281
13.1 Vorstufen der Verständlichkeit: Leserlichkeit und Lesbarkeit .....	281
13.2 Die Verständlichkeit von Texten .....	282
13.3 Das Karlsruher Verständlichkeitskonzept .....	286
13.4 Methoden zur empirischen Verständlichkeitsprüfung .....	298
IV Textlinguistik und neue Medien .....	303
14 Hypertextlinguistik (Angelika Storrer) .....	305
14.1 Hypertext: Ideengeschichte und Begriffsbestimmung .....	305
14.2 Zur Textualität von Hypertexten .....	312
14.3 Hypertextlinguistik: Forschungsfragen und Perspektiven .....	317
15 Computerlinguistik und Textanalyse (Manfred Stede) .....	321
15.1 Vorbemerkung: Computerlinguistik und Textlinguistik .....	321
15.2 Werkzeuge der automatischen Analyse .....	322
15.3 Computerlinguistische Modelle der Textstruktur .....	327

15.4	Korpora in Computerlinguistik und Textlinguistik	334
15.5	Die Methodik der Mehr-Ebenen-Analyse	336
16	Textlinguistik und Digitalität: eine Diskussion (Eva Martha Eckkrammer)	341
16.1	Mediale Gesetzmäßigkeiten und textuelle Wandelerscheinungen	343
16.2	Der Medienwechsel und die Konsequenzen	345
16.3	Theoretische und methodische Herausforderungen	351
16.4	Zukünftige Forschungsfragen	364
	Gesamtliteraturverzeichnis	367
	Register	405

# 1 Text und Textlinguistik

Ulla Fix

- 1.1 Die Disziplin ‚Textlinguistik‘
- 1.2 Die Kategorie ‚Text‘
- 1.3 Textualität – ein konzentrisch erweiterter Textbegriff
  - 1.3.1 Text als Satzkette
  - 1.3.2 Text als semantisch-thematische Einheit
  - 1.3.3 Text und Handeln
  - 1.3.4 Text und Kognition
  - 1.3.5 Text und Intertextualität
- 1.4 Text und Typik von Texten
- 1.5 Text und Stil
- 1.6 Neuere Aspekte der Textbetrachtung

## 1.1 Die Disziplin ‚Textlinguistik‘

„Es wird, wenn überhaupt gesprochen wird, nur in Texten gesprochen.“ (Hartmann 1968b: 212) Diese vorausschauende Äußerung von Peter Hartmann, der zu den Begründern der Textlinguistik gehört, vermittelte schon in einer Zeit, als das sich etablierende Fach noch mit der Untersuchung von Mitteln der Satzverknüpfung befasst war (transphrastische Textbetrachtung, siehe 1.3.1), die Einsicht, dass Texte weit mehr als miteinander verknüpfte Sätze sind, dass sie nämlich *die* – thematisch bestimmte und eine Funktion ausübende – Grundeinheit sprachlicher Kommunikation bilden. Texte als Hervorbringungen und Mittel sprachlichen Handelns rückten damit in das Blickfeld der Linguisten. Das ist der Kern eines Textbegriffs, mit dem wir es heute noch zu tun haben, erweitert um die kognitive Dimension, nämlich um die Erkenntnis, dass der Umgang mit Texten auch den Einsatz von Wissen verschiedener Art zur Bedingung hat.

Ebenso wie die Teildisziplinen Soziolinguistik, Psycholinguistik, Gesprächsanalyse u. a. ist die Textlinguistik eine noch junge Richtung der Sprachwissenschaft. Sie ist wie die anderen Disziplinen Teil des grundlegenden Paradigmenwechsels, der sich in den Sechzigerjahren und zu Anfang der Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts in der Sprachwissenschaft vollzogen hat, nämlich des Wechsels von der systemorientierten zur kommunikations- und funktionsbezogenen Sprachbetrachtung, den man unter der Bezeichnung „pragmatische Wende“ kennt. Mit diesem Wechsel traten Fragen des Sprachgebrauchs und der Umstände sprachlich-kommunikativen Handelns, d. h. der Situationen dieses Gebrauchs, in den Vordergrund. Damit wurde der Text als die sprachliche Äußerungsform, in der sich Kommunikation vollzieht, zum zentralen Gegenstand. Wenn manche Vertreter des Faches am Anfang der Auffassung waren, dass sich Texte – als Phänomene des Gebrauchs und nicht des Systems – einer systematischen Beschreibung entzögen, so hat sich das gründlich geändert. Mittlerweile ist die Textlinguistik

eine umstrittene Disziplin. Es gibt keinen Zweifel mehr daran, dass der Text als eine Einheit der Sprache anzusehen ist – lange Zeit galt er sogar als die oberste –, und es liegen Instrumentarien für systematische Textbeschreibungen unter den verschiedensten Aspekten vor. Inzwischen hat sich der Radius über den Text hinaus erweitert: Wir wissen heute, dass wir auch bei der Betrachtung von Einzeltexten nicht stehen bleiben können, sondern dass Texte sich in – notwendigen – Beziehungen zu anderen Texten befinden, Beziehungen, die wir mitdenken müssen und die z. B. als TEXTNETZE oder TEXTVERBÜNDE gefasst werden (siehe 7.4.3). Darüber hinaus entwickelt sich eine neue Teildisziplin der Sprachwissenschaft, die Diskurslinguistik, die von einer als DISKURS bezeichneten textübergreifenden Extension der Kommunikation ausgeht. Mit diesem im Foucault'schen Sinne gebrauchten Diskursbegriff ist ein „Verbund textueller Ereignisse“ gemeint, „die über das Gleiche sprechen und dabei unter Umständen auch formale Übereinstimmungen aufweisen“ (Warnke 2002: 134, siehe Kap. 2).

Die Etablierung der Textlinguistik – wie die der anderen „Bindestrichdisziplinen“ auch – wurde befördert durch die Tendenz der Wissenschaftsentwicklung zur Interdisziplinarität, die die Fragestellungen über den Rahmen der eigenen Disziplin hinaus ausweitete und zugleich die Aufnahme von Anregungen von außen mit sich brachte. Disziplinen wie Kognitionsforschung, Kommunikationstheorie, Semiotik, Psychologie, Literaturwissenschaft und Ästhetik spielen hierbei eine Rolle. Eine Reihe von Fragen, die die Sprachwissenschaft selbst gestellt hat, sowie solche, die andere mit der Sprachgestalt des Textes befasste Disziplinen, wie z. B. Rezeptionsästhetik und Übersetzungswissenschaft zu beantworten haben, verlangen Auskünfte über den Text. Auch geisteswissenschaftliche Disziplinen, zu deren Gegenständen Texte weniger unter ihrem formalen als unter ihrem inhaltlichen und funktionalen Aspekt gehören, wie z. B. Theologie, Geschichtswissenschaft, Kulturgeschichte, benötigen Wissen über den Text, vor allem über Textsorten (siehe Kap. 6).

---

 Eine Reihe solcher mit Text befasster Wissenschaften stellt van Dijk (1980: 1 ff.) in seinem Entwurf einer überdisziplinären Textwissenschaft vor. Es lohnt sich, sich mit dieser aus meiner Sicht nicht überholten Vorstellung vertraut zu machen und sich zu überlegen, wie das Verhältnis weiterer, von van Dijk nicht genannter Disziplinen der Geisteswissenschaften zum Thema ‚Text‘ ist.

---

Akzeptiert ist die Textlinguistik heute auch deshalb, weil die Alltagspraxis Antworten von ihr erwartet und in einem gewissen Grade auch erhält: Antworten auf Fragen, die die Form, Funktion und Abgrenzung von Textsorten z. B. in den Fachsprachen, im Bildungsbereich, in der Übersetzungspraxis und in der Medienarbeit betreffen. Will man die Leistung der Textlinguistik auf einen griffigen Nenner bringen, so kann man sagen, dass sie sich im Lauf ihrer Entwicklung vor allem zweier großer theoretisch zentraler Aufgabenstellungen in der Reihenfolge, wie sie hier genannt werden, angenommen hat: Zum einen fragt sie von Anfang an danach, was den Text eigentlich ausmacht. Es geht ihr also um das Wesen des Textes ‚an sich‘. Sie entwickelt im Lauf der Forschung vor dem Hintergrund verschiedener theoretischer Ansätze eine Reihe unterschiedlicher Textauffassungen, die sich immer mehr erweitern. Darauf komme ich unter 1.3 zurück (siehe hierzu auch die Kap. 6, 8 und 14). Zum anderen bemüht sie sich in einem später einsetzenden, bis heute andauernden und sich verstärkenden

Prozess um das Erfassen der Typik von Texten, d.h. um die musterhaften Ausprägungen des Phänomens Text, die eine Sprach- und Kulturgemeinschaft im gemeinsamen Handeln entwickelt hat, also um die Bestimmung der TEXTORTEN, in denen Texte realisiert werden. Davon wird hier nur knapp die Rede sein, da sich Kapitel 6 des vorliegenden Bandes diesem Gegenstand widmet.

## 1.2 Die Kategorie ‚Text‘

Was ist eigentlich ein Text? Kann man sich auf die alltagssprachlichen Vorstellungen verlassen, die man als Antwort bekommt, wenn man nichtlinguistisch gebildete „Durchschnittssprachteilnehmer“ nach ihrer Vorstellung von Text fragt? Wissen wir also alle, was ein Text ist? Daraufhin befragte Sprachteilnehmer bestimmen das Phänomen Text ziemlich übereinstimmend, wenn auch nicht in denselben Formulierungen, als eine über den Satz hinausgehende, abgeschlossene, thematisch gebundene, sinnvolle sprachliche Einheit, wobei zumeist schriftliche Äußerungen im Blick sind. Zum Alltagswissen über Text gehört auch das Wissen über Funktionen und Muster gebräuchlicher Textsorten. Textexemplare häufig gebrauchter Textsorten (z.B. Bewerbungsschreiben, Einladungen, institutionelle Briefe verschiedener Art) können sowohl (mehr oder weniger) angemessen hergestellt als auch als Texte dieser Textsorten erkannt und rezipiert werden.



Mit diesem alltagssprachlichen Befund hat man nun zwar das einschlägige Wissen der „Durchschnittssprachteilnehmer“ erkundet und damit den Wissensfundus, der gebraucht wird, um Textverstehen zu sichern, das uns ja in der Mehrzahl der Fälle erstaunlicherweise auch gelingt. Was wir damit aber noch nicht erreicht haben, ist die für die wissenschaftliche Betrachtung, d.h. das tiefere Eindringen in das Problem nötige Systematik, Verallgemeinerbarkeit, Vergleichbarkeit und Widersprüche ausschließende Objektivierung, kurz ein Erkenntnisgewinn durch Theorisierung. Die Bemühungen in diese Richtung, von denen es im Zusammenhang mit der Textbestimmung und der Textklassifizierung vielfältige gibt, haben unser Wissen über den Text in vieler Hinsicht erweitert, differenziert und vertieft. *Einen/den* einheitlichen Textbegriff haben diese Arbeiten aber nicht gebracht. Zum Glück, möchte man sagen; denn der *eine* – notwendigerweise selektive und reduzierende – Textbegriff, auf den man dann festgelegt wäre, würde – ebenfalls wichtige – Aspekte ausschließen und damit mögliche Zugänge zum Phänomen ‚Text‘ verbauen. Die Gefahr einer solchen Festlegung besteht, wie die Erfahrung zeigt, aber deshalb gar nicht, weil die Ausgangsfragen und Erkenntnisinteressen, mit denen man an das Phänomen Text herangeht, zu verschieden sind und in jeweils andere, immer aufschlussreiche Richtungen führen. So wird, vereinfacht gesagt, Text u.a. verstanden als Verkettung von Sätzen, als Zeichenfolge mit einer Funktion, als thematische Einheit, als Mittel sprachlichen Handelns, als auf Wissensvoraussetzungen angewiesenes Konstrukt (ausführlicher dazu Adamzik 2004: 38ff.). Es leuchtet ein, dass von den sehr verschiedenen – morphologisch-syntaktischen, lexikologisch-semantischen, kognitiven, pragmatischen, semiotischen – Gesichtspunkten immer nur bestimmte in spezifischer Kombination eine Rolle spielen, jeweils nur in der für die jeweilige Textauffassung geeigneten Auswahl. Wenn man sich jedoch zunächst eine allgemeine Vorstellung verschaffen will, wie es die LeserInnen